

Sowjetunion als Kompromissrealität

Abb. 49: *WYSSOZKIJ*
(Filmplakat)



Quelle: Sony Pictures
(WDSSPR)

Abb. 50: *LEDOKOL*
(Filmplakat)



Quelle: Nasche Kino

Abb. 51: *TSCHERNOBYL*
(Filmplakat)



Quelle: Central Partnership

Filminhalt

Film-Oberfläche Die drei *Kompromissfilme* haben mit den *Wohlfühlblockbustern* eine wichtige Gemeinsamkeit: Auch sie rufen *Helden* aus der sowjetischen Vergangenheit in Erinnerung und appellieren – wenn auch weniger vehement und unverhohlen – an patriotische Gefühle. Im Mittelpunkt stehen jedoch nicht Siege und Triumphe sowie der dornige Weg dorthin, sondern Krisen und Katastrophen. Die Geschichten ihrer Bewältigung verschränken sich oft mit Liebes- und Familiensträngen.

- *WYSSOZKIJ – SPASIBO, TSCHTO SCHIWOJ* (Wyssozkiy – Danke, dass du lebst) spielt im Jahr 1979 und beleuchtet eine kurze Episode aus dem Leben des sowjetischen Dichters, Liedermachers und Schauspielers Wladimir Wyssozkiy (Abb. 49): Während einer Konzerttournee im usbekischen Buchara wird das Volksidol nach einem ›klinischen Tod‹ zurück ins Leben geholt.
- Der Katastrophenfilm *LEDOKOL* (Der Eisbrecher) erzählt von der Besatzung des Eisbrechers »Michail Gromow« (realhistorisches Vorbild: »Michail Somow«), der 1985 im Eis der Antarktis 133 Tage lang eingeschlossen war (Abb. 50).
- Das Drama bzw. der melodramatische Thriller *TSCHERNOBYL* spielt vor dem Hintergrund der Reaktorexpllosion im Jahr 1986 und erzählt die fiktive Geschichte eines Feuerwehrmannes, der zusammen mit anderen ›Liquidatoren‹ versucht,

eine noch größere Katastrophe abzuwenden. Gleichzeitig entfaltet sich vor dem Hintergrund der nuklearen Katastrophe eine tragische Liebesgeschichte, die zugleich das Motiv des Filmplakats bildet (Abb. 51).

Die Protagonisten der *Kompromissfilme*, die auch hier ausschließlich männlich sind (Tab. 39), teilen viele Eigenschaften mit den mutigen, eigensinnigen und patriotisch gesonnenen Helden aus der *Wohlfühlrealität*.

- Sie präsentieren sich nicht überheblich, sondern stehen den einfachen Menschen nah und sind bei ihnen beliebt, sei es bei Musikfans oder Matrosen. »Wir haben, wissen Sie, nicht die gleiche Art von Konzert wie im Kreml – dort lassen sie mich noch nicht hinein«, sagt beispielsweise Wyssozkij zu seinem Publikum in Bucharä.
- Alle drei Protagonisten wollen sich nicht blind fügen und verweigern den staatlichen Autoritäten gelegentlich den Gehorsam. Sie zeichnen sich durch ihren freien Geist und ihre Sturheit aus, äußern ihre Meinung offen und scheuen sich nicht, gegen den Strom zu schwimmen. »Ich beneide deine Freiheit, deine ungezähmte Seele. Du fürchtest nichts, tust, was du willst, und musst niemandem Rechenschaft ablegen«, sagt der Feuerwehrchef zu Karpuschin in *TSCHERNOBYL*.
- Die Protagonisten agieren selbstlos, verantwortungsvoll und pflichtbewusst, setzten sich für ihre Freunde und Kameraden ein und bringen dabei ihr eigenes Leben in Gefahr. Trotz ärztlicher Warnungen bricht Wyssozkij zu einer Konzerttournee nach Usbekistan auf, um sein Team und seine Fans nicht zu enttäuschen; Andrej Petrow verweigert Befehle und nimmt eine Gefängnisstrafe aufgrund der Missachtung von Vorschriften in Kauf, um Mitglieder der Eisbrechercrew zu retten; Alexej Karpuschin begibt sich auf eine lebensgefährliche Rettungsmission unter dem Atomreaktor und opfert dabei letztendlich sein Leben.
- Die Charaktere haben auch ihre Schwächen und Imperfektionen: Wyssozkij kann trotz erheblicher Herz- und Nierenprobleme nicht von seiner Drogensucht loskommen; Petrow und Karpuschin gelingt es nicht, ihr Familienleben auf die Reihe zu bringen.

Tab. 39: Sowjetunion als Kompromissrealität: Protagonisten

Titel	Name	Rolle
WYSOZKIJ	Wladimir Wysozkij	Liedermacher
LEDOKOL	Andrej Petrow (Prototyp: Valentin Rodtschenko)	Eisbrecherkapitän
TSCHERNOBYL	Alexej Karpuschin	Feuerwehrmann

In den *Kompromissfilmen* spielen die Westler als ideologische Gegenspieler eine nebensächliche Rolle. Stattdessen treten Vertreter des restriktiven Systems als Gegner in den Vordergrund (mehr dazu unter *Dramaturgisch-rhetorische Mittel*), die im Laufe der Handlung einen positiven Wandel durchmachen.

- Der zunächst linientreue KGB-Schurke Wiktor Bechtejew in *WYSOZKIJ* wandelt sich zum Helfer, nachdem er über Kopfhörer das Gebet des Liedermachers hört und allmählich den Wert der inneren Freiheit erkennt – eine Parallele zu *DAS LEBEN DER ANDEREN* ist nicht zu übersehen. Gegen Ende des Films sagt Wysozkij zum KGB-Oberst, der seine Geliebte verhaftet hat: »Früher ließen die Menschen Vögel aus ihren Käfigen frei, um sich selbst zu befreien. Versuch es!«
- Der arrogante und autoritär veranlagte Kapitän Sewtschenko in *LEDOKOL* erkennt ebenfalls den Wert des kameradschaftlichen Zusammenhalts und setzt sich schließlich für die Crew ein, um sie vor der Bestrafung für ihre Befehlsverweigerung zu schützen.

Dramaturgisch-rhetorische Mittel

»Kann ein Mitglied des Zentralkomitees einem Kriminellen und einem Drogen-süchtigen zuhören und danach applaudieren? Aber da sitzen sie und klatschen!« (Wladimir Wysozkij in *WYSOZKIJ*)

Eine Aneinanderreihung von Konflikten und Extremsituationen, die auf bemerkenswerte Weise überwunden und gelöst werden, erzeugt eine dramaturgische Spannung.

- In *WYSOZKIJ* entkommt der Protagonist nur knapp dem klinischen Tod und wird mit einer Adrenalin-spritze wiederbelebt (»Das ist wie eine Auferstehung!«).
- Der Eisbrecher »Michail Gromow« erleidet bei einem knapp vermiedenen Zusammenstoß mit einem Eisberg schwere Schäden und bleibt im Eis gefangen.

Die Lage an Bord spitzt sich zu, da die Essens- und Wasservorräte zur Neige gehen, die Konflikte innerhalb der Crew zunehmen und die drohenden Konsequenzen immer ernster werden.

- Die Dramatik der Ereignisse rund um die Nuklearkatastrophe von Tschernobyl und deren Nachwirkungen liegt auf der Hand.

Im Gegensatz zu den *Wohlfühlfilmen* spielt der Westen als Opponent in diesen Filmen eine untergeordnete bis keine Rolle. Der *Konflikt zwischen Mensch und System* rückt deutlich in den Vordergrund, erreicht den dramaturgischen Höhepunkt und legt eines der Kernprobleme des sowjetischen Systems offen: die Geringschätzung des Einzelnen, seines Lebens und seiner Interessen durch die sowjetische Machtspitze.

- *WYSOZKIJ* ist der einzige Film aus der Stichprobe, in dem der KGB eine zentrale, handlungstragende Rolle spielt. Der Geheimdienst verfolgt und überwacht den Protagonisten, verwanzt Hotelzimmer, hört Gespräche ab, bedroht und übt Druck aus, zwingt zur Kooperation, verhaftet und durchsucht. Der Widerstand des freisinnigen Künstlers gegen das repressive System bildet das tragende Handlungsmotiv.
- In *LEDOKOL* und *TSCHERNOBYL* zeichnen sich Frauen als besonders eifrige Kritikerinnen des sowjetischen Machtapparats aus. »Hoffen sie dort im Ministerium auf gut Glück oder darauf, dass das Wetter mitspielt? Sie retten nur ihren eigenen Arsch«, sagt die Ehefrau des Eisbrecherkapitäns. In beiden Filmen erleben die Angehörigen der Tschernobyl-Liquidatoren und der in Lebensgefahr schwebenden Besatzungsmitglieder des Schiffs, wie sie von den Sowjetbehörden belogen und im Ungewissen gelassen werden.
- In *TSCHERNOBYL* wird der Umgang des Staates mit den Folgen der Katastrophe – wenn auch nur flüchtig – thematisiert, einschließlich der Vertuschungsversuche, der rücksichtslosen Vorbereitungen für die Maifeierlichkeiten und der chaotischen Evakuierung der Bevölkerung aus Prypjat. Dabei erhalten sozialistische Parolen eine starke symbolische Aufladung. Sie prangen auf Transparenten vor allem in Szenen, die die Heuchelei des sozialistischen Systems entlarven und das Ausmaß der Katastrophe verdeutlichen: Pathetische Sprüche wie »Ehrenvoll alle Ziele der Partei erreichen!« oder »Friedliches Atom – in jedes Haus!« stehen in scharfem Kontrast zur harten Realität der Atomkatastrophe.

Die Hauptfiguren treten für das Recht ein, ihr Handeln unabhängig vom staatlichen Einfluss bestimmen zu können. Dabei ringen sie zugleich mit *inneren Konflikten* und Unsicherheiten, was die emotional-psychologischen Komponenten der Erzählung in den Vordergrund rückt.

- Wysozkij setzt sich mit seiner Krankheit und Drogensucht auseinander; die Kameradschaft der Eisbrechercrew wird unter den extremen und lebensbedrohlichen Umständen auf die Probe gestellt; und *TSCHERNOBYL* zeigt, wie Menschen, denen im alltäglichen Leben oft Mut und Anstand fehlen, im Angesicht der Katastrophe über sich hinauswachsen und zu Helden werden, die bereit sind, ihr Leben für das Wohl der Gemeinschaft zu riskieren.

Inhaltlich-ideologische Aussagen Sowohl in der *Wohlfühlrealität* als auch in der *Kompromissrealität* erhalten Figuren Legitimation, die einem *kollektivistischen Wertekompass* folgen. Diese Filme bieten Anhaltspunkte für die Herausbildung und Festigung einer spezifischen nationalen Identität, die sich zwar weniger durch eine Abgrenzung vom Westen definiert, jedoch Heimatliebe, Mut, Selbstlosigkeit, Pflichtbewusstsein und die Bereitschaft zur Aufopferung für das Wohl der Nation als richtige und traditionell russische Werte verankert.

- »Im Theater sagt man, ein triftiger Grund für die Abwesenheit eines Schauspielers bei einer Aufführung sei der Tod. Und wir sind am Leben«, erklärt der erschöpfte Wysozkij seinem Konzertpublikum und fährt trotz allem mit seinem Auftritt fort.
- In *LEDOKOL* und *TSCHERNOBYL* werden die aus Naturkatastrophen und Unfällen resultierenden Krisen im Verlauf der Handlung kollektiv bewältigt.

Professionalität und Zielstrebigkeit zählen ebenfalls zu den wesentlichen Identitätsmerkmalen. Im Wertesystem der Protagonisten haben ihre Jobs – seien es berufliche Verpflichtungen, eine Rettungsmission oder einfach ihre künstlerische Berufung – Vorrang vor privaten, einschließlich familiären, Beziehungen.

- »Ich muss einfach schreiben, einfach schreiben, und es muss klappen. So lebe ich mein Leben. Das ist mein Sinn«, erklärt Wysozkij.
- Karpuschin lässt seine Geliebte und seinen Sohn zurück, um sich auf eine Mission zu begeben, bei der er tödlichen Strahlendosen ausgesetzt wird.

Indem diese Filme eine *Wertegemeinschaft* beschwören, evozieren sie zugleich eine Antipathie gegenüber jenen, die diese Werte verletzen. Als Gegenspieler – oder *Out-group* – werden karrieregeile und ängstliche Apparatschiks dargestellt, die den Anweisungen von oben unhinterfragt folgen, ausschließlich auf ihren eigenen Nutzen bedacht sind und im Zweifelsfall bereit sind, das Leben anderer zu opfern.

Ästhetisch-gestalterische Mittel Die Farbgestaltung in diesen Filmen entspricht der üblichen Darstellung der Sowjetunion in den Filmen der letzten Jahrzehnte: In warmen Farben wird eine gemütliche, bunte Welt konstruiert.

- *WYSSOZKIJ* zeichnet sich durch eine gewisse Vintage- bzw. Retroästhetik aus: Die Farbgebung erinnert an die Kinofilme aus Sowjetzeiten, die von Swema, dem damals führenden Hersteller fotografischer Filme, produziert wurden (Abb. 52).

Abb. 52: Szene aus *WYSSOZKIJ*



Quelle: Trailer zu *WYSSOZKIJ*, hochgeladen von SonyPicturesRU (<https://www.youtube.com/watch?v=wTbqwQbLmOA>) (Screenshot)

- Zu Beginn von *TSCHERNOBYL* wird die junge und moderne Stadt Prypjat in grellen, lebensfrohen Farben dargestellt (Abb. 53). Im Kontrast dazu wird die Farbpalette nach dem Super-GAU immer düsterer, entsättigter und kälter (Abb. 54).

Abb. 53: Prypjat vor der Katastrophe in *TSCHERNOBYL*



Quelle: Trailer zu *TSCHERNOBYL*, hochgeladen von Central Partnership (<https://www.youtube.com/watch?v=y6ezvNM1Upk>) (Screenshot)

Abb. 54: Prypjat nach der Katastrophe in TSCHERNOBYL



Quelle: Trailer zu *TSCHERNOBYL*, hochgeladen von Central Partnership (<https://www.youtube.com/watch?v=y6ezvNM1Upk>) (Screenshot)

Authentizitätskonstruktion (filmimmanent) So wie die *Wohlfühlfilme*, so knüpfen auch die *Kompromissfilme* an den sowjetisch-russischen *Kulturcode* an: Nicht nur Alltagsgegenstände, sondern auch popkulturelle Produkte, wie die Komödie *BRILLANTOWAJA RUKA* (Der Brillantenarm) (SU 1969) und die Musik von Wladimir Wyssozkij, Alla Pugatschowa und Wiktor Zoj, evozieren besonders bei älteren Zuschauerinnen und Zuschauern Erinnerungen an ihre Jugend.

- Ein markantes Beispiel für die Bemühungen um Authentizität ist das Biopic *WYSSOZKIJ*: In den Medien kursierten Gerüchte, dass eine Silikonkopie von Wyssozkij's Totenmaske angefertigt wurde, um dem Hauptdarsteller eine möglichst große Ähnlichkeit mit dem Liedermacher zu verleihen (Abb. 55, 56). Die Filmemacher dementierten die Verwendung des Gesichtsabdrucks, betonten jedoch den großen Aufwand bei der Maskenarbeit: Die Schminkprozedur des Hauptdarstellers beanspruchte jeden Drehtag viereinhalb Stunden. Der Maskenbildner berichtet, dass über 500 Fotos zu Rate gezogen wurden, um eine größtmögliche Nähe zum echten Wladimir Wyssozkij zu erreichen. Auch CGI-Technologie (Computer Generated Imagery) kam zum Einsatz.

Abb. 55: Wladimir Wyssozkij im Film



Quelle: Trailer zu *Wyssozkij*, hochgeladen von SonyPicturesRU (<https://www.youtube.com/watch?v=wTbqwQbLmOA>) (Screenshot)

Abb. 56: Wladimir Wyssozkij



Quelle: Archivfoto, Igor Palmin/Wikimedia Commons (<https://www.flickr.com/photos/igorpalmin/3272298032/>)

In *WYSOZKIJ* und *TSCHERNOBYL* wird durch Textinserts im Abspann eine Verbindung zu realen historischen Ereignissen hergestellt. Obwohl beide Filme sich eindeutig auf echte Geschehnisse und Personen beziehen, betonen sie zugleich den fiktionalen Charakter ihrer Darstellungen:

- Im Abspann von *WYSOZKIJ* wird hervorgehoben, dass der Liedermacher im Juli 1979 einen klinischen Tod überlebte und genau ein Jahr später, am 25. Juli 1980, verstarb. Gleichzeitig wird eingeräumt, dass einzelne Personen, Namen, Orte und Ereignisse erfunden sind, obwohl die Geschichte auf einem wahren Fall beruht.
- *TSCHERNOBYL* macht schon im Vorspann deutlich, dass der Film von realen Begebenheiten lediglich inspiriert wurde, und schließt mit Dokumentaraufnahmen von ›Liquidatoren‹ sowie einer Widmung an die »Helden von Tschernobyl«.

Produktion

Beteiligte Akteure Die Analyse des Produktionskontextes offenbart eine Akteurskonstellation, die sich bereits bei den *Wohlfühlblockbustern* zeigte: Auch bei den *Kompromissrealitäten* agieren die Regisseure größtenteils als Auftragnehmer von Produzentenprojekten (Tab. 40). Alle drei Filme wurden von marktmächtigen Produktionsfirmen und einflussreichen Produzenten unterstützt (Tab. 41).

- Piotr Buslow, der im *WYSOZKIJ*-Projekt den älteren Regiekollegen Alexandr Mitta ersetzte, betrachtete sich selbst in der Rolle eines engagierten Filmemachers, dessen Aufgabe es war, eine von den Produzenten vorgebrachte Idee künstlerisch zu realisieren: »Ich bin hier Gastregisseur, und eine wichtige persönliche Herausforderung für mich war es, zu beweisen, dass ich wie ein Profi arbeiten kann: die Idee eines anderen aufgreifen und umsetzen. Wie ein Dirigent, der die Noten eines anderen spielt.« (Jusipowa 2011a) Letztendlich war *WYSOZKIJ* ein Projekt des Produzenten Konstantin Ernst, der Nikita Wysozkij, den Sohn des Volksidols, beauftragte, das Drehbuch für das Biopic über seinen Vater zu schreiben.
- Der *Arthouse*-Regisseur Nikolaj Chomeriki, bekannt für seine einfühlsamen Kammerspielfilme, wurde vom Produzenten Igor Tolstunow beauftragt, den Katastrophenblockbuster *LEDOKOL* zu drehen, bei dem menschliche Dramen im Mittelpunkt stehen sollten. Vor diesem Hintergrund erschienen die späteren Vorwürfe der Filmkritiker wenig überraschend, dass Chomeriki sich zwischen seiner eigenen künstlerischen Vision, den Anforderungen der Produzenten und dem Bestreben, den Film »so wie die anderen« zu gestalten, verlor (Dudik 2016).
- *TSCHERNOBYL* war ein Herzensprojekt des in Kiew geborenen Produzenten Alexandr Rodnjanskij. Rodnjanskij besuchte Prypjat am fünften Tag nach der Re-

aktorexplosion, kehrte in den folgenden Jahren mehrmals als Dokumentarfilmer zurück und sammelte Erinnerungen, Zeugnisse und Geschichten. Die Umsetzung des Vorhabens, einen Spielfilm über die Tragödie zu drehen, vertraute Rodnjanskij dem jungen Drehbuchautor Alexej Kasakow an. Als Regisseur und Co-Produzenten engagierte Rodnjanskij Danila Koslowskij, der 2018 mit dem Sportfilm *TRENER* (Trainer) (RU 2018) sein Regiedebüt gab und großen Erfolg erzielte.

Tab. 40: Sowjetunion als Kompromissrealität: Regie und Drehbuch

Titel	Regie	Drehbuch
WYSSOZKIJ	Pjotr Buslow	Nikita Wyssozkij
LEDOKOL	Nikolaj Chomeriki	Alexej Onischtschenko
TSCHERNOBYL	Danila Koslowskij	Alexej Kasakow, Jelena Iwanowa

Die Filmemacher betonen die Wichtigkeit der Weitergabe des historischen und kulturellen Erbes der Sowjetunion an zukünftige Generationen. Zugleich steht das durchaus kritische Bild des sowjetischen Systems, das in den *Kompromissfilmen* gezeichnet wird, im Einklang mit der Haltung der Filmemacher zum sozialistischen Staat.

- Nikita Wyssozkij äußerte sich in einem Interview über das Biopic über seinen Vater: »[Für viele junge Menschen] ist die Kultur der Sowjetzeit völlig bedeutungslos. Unsere Generation muss unseren Kindern wichtige Dinge über jene Zeit erzählen, aus der wir stammen. Über die Menschen, die wir geliebt haben, über die Bücher, wie wir gelesen haben. Außer uns wird das niemand tun.« (Alexejew 2012)
- Danila Koslowskij, der Regisseur, Co-Produzent und Hauptdarsteller von *TSCHERNOBYL*, sieht die Ereignisse von 1986 zwar als »unsere gemeinsame Geschichte« (Central Partnership 2021b), verklärt diese jedoch nicht zu einer Ruhmlegende. Das gesamte Sowjetsystem sei »auf totalen Lügen aufgebaut [worden], die sich in allen Bereichen und auf jeder Ebene zeigen«, so Koslowskij: »In Tschernobyl herrschte ein System von Staatslügen. Und die Helden, die wir haben, sind unfreiwillige Helden. Der sicherste Ort im Land, wo sie reden können, befindet sich unter dem Atomreaktor.« (Glyba 2021)

Tab. 41: Sowjetunion als Kompromissrealität: Produktion

Titel	Produktionsfirma	Produzenten
WYSSOZKIJ	Columbia, Monumental Pictures, Direkzija Kino	Anatolij Maksimow, Konstantin Ernst, Nikita Wyssozkij
LEDOKOL	Profit	Igor Tolstunow
TSCHERNOBYL	Central Partnership, Non-Stop Production, DK Entertainment	Alexandr Rodnjanskij, Sergej Melkumow, Danila Koslowskij

Die Unterstützung aller drei Projekte durch den Kinofonds spiegelt die Marktmacht der beteiligten Produzenten wider (Tab. 42). Dabei sticht *TSCHERNOBYL* besonders hervor.

- Mit einem Budget von 300 Millionen Rubel (ungefähr 3,3 Millionen Euro) zählt *TSCHERNOBYL* zu den besonders großzügig geförderten Filmprojekten der Stichprobe. Die Einbindung weiterer staatlicher und staatsnaher Akteure in die Produktion, wie der Föderalen Agentur für Atomenergie Russlands (Rosatom), der Regierung Moskaus sowie von Sergej Nowikow, dem Leiter der Abteilung für öffentliche Projekte beim Präsidenten der Russischen Föderation, kommt daher nicht überraschend. Rosatom und die Präsidialadministration spielten eine Schlüsselrolle dabei, eine Drehgenehmigung in dem in Betrieb befindlichen Kernkraftwerk Kursk zu erwirken.

Tab. 42: Sowjetunion als Kompromissrealität: Förderung

Titel	Förderung (Darlehen ausgenommen)
WYSSOZKIJ	Kinofonds (N/A)
LEDOKOL	Kinofonds (200 Mio. P ≈ 2,5 Mio. €)
TSCHERNOBYL	Kinofonds (300 Mio. P ≈ 3,3 Mio. €)

Quelle: Kinofonds (Fond Kino)/EAIS

Verleih

»Von den Autos über die Kleidung der Polarforscher bis zu Bleistiften und Toffees – die Atmosphäre dieser Epoche wird genau wiedergegeben.« (aus dem Presse-material zu *LEDOKOL*, Profit 2016)

Im Kontext der Marketing- und Promokampagnen, die besonders auf das Fernsehen abzielten, ragt *WYSSOZKIJ* hervor.

- Im Zuge einer raffinierten Promokampagne wurde gezielt ein Informations-hunger geweckt: Alle Projektbeteiligten unterzeichneten eine Geheimhaltungs-erklärung und durften weder Details zur Filmhandlung noch den Namen des Hauptdarstellers hinter der aufwendigen Maske preisgeben. Gerüchte sorg-ten monatelang für erheblichen Medientrübels. Zur Kinopremiere machte der mitproduzierende Sender Perwyj Kanal das Fernsehpublikum auf den Film aufmerksam: »Es scheint, dass so viel über Wyssozkij nicht einmal an sei-nen Jubiläen und Todestagen erzählt wird«, bemerkte *Komsomolskaja Prawda* (KP.ru 2011) und bezog sich dabei auf das umfangreiche, mehrstündige Be-gleitprogramm. Dazu gehörten ein Dokumentarfilm mit bislang weitgehend unbekannten Archivaufnahmen, ein restaurierter Konzertfilm sowie der Fern-sehfilm *MESTO WSTRETSCHI ISMENIT NELSJA* (Den Treffpunkt kann man nicht ändern) (SU 1979), in dem Wyssozkij als Schauspieler zu sehen ist.

Tab. 43: Sowjetunion als Kompromissrealität: Verleih

Titel	Kinostart	Verleihfirma	Kopien
WYSSOZKIJ	01.12.2011	Sony Pictures (WDSSPR)	1.400
LEDOKOL	20.10.2016	Nasche Kino	1.224
TSCHERNOBYL	15.04.2021	Central Partnership	N/A

Quelle: Kinobusiness.com

Vor dem offiziellen Kinostart (Tab. 43) fanden Sondervorführungen statt, zu de-nen auch prominente Politiker eingeladen wurden. Filmemacher und Schauspieler begaben sich auf Filmtournees und standen Journalisten und dem Publikum Rede und Antwort.

- Wladimir Putin, der von 2008 bis 2012 als Premierminister amtierte, wurde zur Vorpremiere von *WYSSOZKIJ* in die Räumlichkeiten des Filmstudios Mosfilm eingeladen. Putin zeigte sich begeistert von dem Film und sprach seine Anerkennung für die Schauspieler, Produzenten und Regisseure aus.

Sowohl auf der filmimmanenten Ebene, wo gelegentlich der fiktional-künstlerische Charakter der Erzählungen betont wird, als auch in Interviews beansprucht keiner der Filmemacher für sich, im Besitz der absoluten historischen Wahrheit zu sein.

- Nikita Wyssozkij, der das Drehbuch für das Biopic über seinen Vater verfasste, erläutert: »Der Film besteht zu zehn Prozent aus Realität. [...] Aber der Rest ist keine Erfindung, keine Lüge oder Schönfärberei, sondern Phantasie, künstlerische Wahrheit.« (Barsegjan 2011)
- In *LEDOKOL* wurden sowohl der Name des Eisbrechers als auch die Namen der Charaktere geändert, und weder im Vor- noch im Abspann werden direkte Bezüge zu realen Ereignissen hergestellt. Trotzdem betont der Produzent Igor Tolstunow im Presseheft, dass das Drama auf einer »wahren Geschichte über nicht erfundene Helden [basiert], über starke Menschen, die einer mächtigen Naturgewalt trotzen« (Profit 2016).
- Im Pressematerial zu *TSCHERNOBYL* verdeutlichen die Filmemacher, dass sie sich nicht auf konkrete Biografien stützten, sondern »mehrere Hundert reale Lebensgeschichten« dramaturgisch auf drei zentrale Figurenstränge verdichteten (Central Partnership 2021b). Der Protagonist – der heldenhafte Feuerwehrmann Karpuschin – repräsentiert im Wesentlichen ein kollektives Bild von »Liquidatoren«, die an der Beseitigung der Katastrophenfolgen beteiligt waren.

Trotz der zahlreichen dramaturgischen und künstlerischen Freiheiten, die sich die Filmemacher bei der Drehbuchentwicklung erlaubten, wurde die historische Kulisse mit großer Präzision gestaltet. Besondere Aufmerksamkeit galt den Details der Setausstattung. Auch der Einbezug von Zeitzeugen und Experten wurde hervorgehoben.

- Für *WYSSOZKIJ* wurde die Wohnung des Liedermachers in einem Filmstudio detailgetreu nachgebaut und mit originalen Möbeln und Gegenständen ausgestattet. Der Regisseur Pjotr Buslow unterstrich in Interviews seinen Anspruch, die Sowjetunion der 1970er Jahre authentisch und greifbar zu repräsentieren: »[Die Zuschauer] können wie mit einer Zeitmaschine in die damalige Epoche zurückreisen, wir haben sie wahrhaftig und liebevoll gestaltet. Mit Liebe für die Charaktere, für die Menschen, für das Land.« (Laptewa 2011)

- Das Pressematerial zu *LEDOKOL* berichtet ausführlich über die Herausforderungen beim Dreh eines Katastrophenfilms, der in der Antarktis spielt. Dazu gehörte die Entwicklung eines speziellen Wachssystems, das den Vereisungseffekt erzeugt. Es wurden mehr als 12 Arten von Kunstschnee sowie jeweils sieben Tonnen Paraffin und Papier verwendet, um den Eisbrecher zu dekorieren und einen Schneesturm zu inszenieren. Darüber hinaus erfährt man aus dem Pressematerial vom Treffen des Hauptdarstellers Pjotr Fjodorow mit seinem realen Vorbild, dem Kapitän des Eisbrechers »Somow« und Helden der Sowjetunion, Valentin Rodtschenko, sowie von der Beratung durch den Ehrenpolarforscher und langjährigen »Somow«-Kapitän, Jurij Nasteko (Profit 2016).
- Im Presseheft zu *TSCHERNOBYL* wird unter anderem auf eine Datenbank hingewiesen, die Archivaufnahmen, Fotografien, Spielfilme und Dokumentationen, Bücher sowie Memoiren umfasst. Die Filmemacher trafen sich mit »Liquidatoren« und Zeugen des Super-GAU, Feuerwehrleuten, Ärzten und Kernkraftwerksingenieuren, besuchten aktive Kraftwerke und erhielten schließlich die Genehmigung, in den Räumlichkeiten des Kernkraftwerks Kursk zu drehen. Den Setdesignern gelang es, Tausende authentischer historischer Artefakte aus den 1980er Jahren zu sammeln, darunter Uhren, Gläser, Zigaretten, Aschenbecher, Stifte, Zeichnungen, Hemden, Jeans, Schreibmaschinen, Fernseher und Videorekorder sowie Dosimeter. Für die Maskenbildner sei es besonders wichtig gewesen, die verschiedenen Stadien der Strahlenkrankheit akkurat darzustellen (Central Partnership 2021b).

Rezeption

Reichweite Das Biopic *WYSSOZKIJ* wurde schon vor seiner Kinopremiere zu einem *Ereignisfilm*. Die Verfilmung eines Lebenskapitels der sowjetischen Musiklegende stellte in vielerlei Hinsicht ein einzigartiges Unterfangen dar. Besonders die aufwendige Maske und die Geheimhaltung des Namens des Hauptdarstellers lösten hitzige Diskussionen aus. Zudem gingen die Meinungen von Angehörigen und ehemaligen Weggefährten zum Film stark auseinander und wurden von den Medien breit aufgegriffen.

Die Besucherzahlen für *LEDOKOL* und *TSCHERNOBYL* blieben hinter den Erwartungen zurück (Tab. 44).

Tab. 44: Sowjetunion als Kompromissrealität: Reichweite

Titel	Anzahl Kinobesuche
WYSSOZKIJ	4.230.427
LEDOKOL	1.454.542
TSCHERNOBYL	1.461.604

Quelle: Kinopoisk, Kino-teatr

Aufnahme bei Kritik und Öffentlichkeit

»Der um Wahrhaftigkeit bemühte Film zeigt ein verlogenes und verrottetes sowjetisches System mit schlechten Ärzten und Professoren, das die Menschen skrupellos ausbeutet und ihnen ihre Freiheit nimmt.« (Konstantin Glyba 2021 über TSCHERNOBYL)

Alle drei Filme riefen sowohl Begeisterung als auch Empörung bei den Kritikern hervor (Tab. 45). Die Kritik konzentrierte sich hauptsächlich auf dramaturgische und gestalterische Aspekte: Zum Beispiel wurden die schwach gezeichneten Figuren in WYSSOZKIJ kritisiert (exemplarisch Jusipowa 2011b), ebenso wie teils konfuse, teils langatmige Handlungsstränge in LEDOKOL (exemplarisch Rogowa 2016; Dudik 2016) und dramaturgische Unstimmigkeiten sowie merkwürdige Dialoge in TSCHERNOBYL (exemplarisch Sytschew 2021; Glyba 2021). Anerkennung fanden hingegen die Spezialeffekte in den beiden Katastrophenfilmen sowie die aufwendige Maske in dem Biopic über Wyssozkij.

Tab. 45: Sowjetunion als Kompromissrealität: Rezensionen

Titel	Anzahl Rezensionen (gesamt)	Gute bis begeisterte Rezensionen
WYSSOZKIJ	43	21 (49 %)
LEDOKOL	40	25 (63 %)
TSCHERNOBYL	38	14 (37 %)

Quelle: Kritikanstvo.ru

Die Leitmedien betonten den Beitrag der Filme zur intensiven gesellschaftlichen Debatte über die sowjetische Vergangenheit.

- Evelina Barsegian (2011) vom *Moskowskij Komsomolez* nannte *WYSSOZKIJ* einen professionell gemachten und »für ein Massenpublikum verständlichen«, allerdings »trivialen« Film »über ein Idol, Verrat, Freundschaft, Liebe, eine kreative Krise und die vergangene Epoche«.
- »Das muss man sehen«, titelte *Komsomolskaja Prawda* ihre Rezension zu *LEDOKOL*: »Diejenigen, die bei der Marine und im Eis waren, werden bestätigen, dass alles genau so ist wie dargestellt. Bravo! Der Film ist ein Meisterwerk und ein Must-see.« (KP.ru 2016)

Es ist bemerkenswert, dass innerhalb derselben Zeitung manchmal Rezensionen erschienen, die stark divergierende Meinungen von Filmkritikern widerspiegeln: Einem wohlwollenden Bericht stand gelegentlich ein Verriss gegenüber.

- So brachte *Rossijskaja Gaseta* zwei konträre Rezensionen zu *TSCHERNOBYL* heraus: Alexej Litowtschenko (2021) zog Vergleiche zur britisch-amerikanischen Serie *CHERNOBYL* (US/UK 2019) und sprach dem russischen Katastrophenfilm jegliche Glaubwürdigkeit und Überzeugungskraft ab. Andrej Maximow (2021) hingegen lobte das Werk als Meisterwerk und würdigte die Leistung von Koslowski als Regisseur, Hauptdarsteller und Co-Produzent.

Einige Leitmedien kritisierten die Filme für ihre überwiegend kritische Haltung gegenüber dem sowjetischen Machtsystem, indem sie ihnen vorwarfen, sich einseitig auf die negativen Seiten der sozialistischen Vergangenheit zu konzentrieren und die Sowjetunion zu dämonisieren.

- Alexandr Dudik (2016) von der *Komsomolskaja Prawda* äußerte sich zum Bild der Sowjetunion in *LEDOKOL* folgendermaßen: »Ein schlechtes Land, dumme Menschen, eklatante Unprofessionalität – und das alles vor dem Hintergrund einer rauen, nordischen Natur [...]. Alle mutigen Taten wirken wie die verzweifelte Courage von inkompetenten Idioten und gelungene Entscheidungen – wie Zufälle.« Alexej Litowtschenko (2016) von der *Rossijskaja Gaseta* schloss sich Dudiks Kritik an und warf dem Film vor, die Sowjetära zu sehr und offensichtlich zu »hassen« und sich darauf zu konzentrieren, »wie schlecht alles in der Sowjetunion war und wie gut es ist, dass Gorbatschow an die Macht kam« und die Menschen vor dem »blutigen Regime« rettete.
- Konstantin Glyba (2021) von der *Komsomolskaja Prawda* monierte die durchgehend negative Darstellung des Sowjetsystems in *TSCHERNOBYL*: Der Film zeige die »Schrecken des Systems« und die Schicksale der unglücklichen Sowjetbürger, die vom KGB, den Machthabern und den örtlichen Behörden unterdrückt werden«.

Die Reaktionen von Zeitzeugen und Angehörigen gaben zusätzlich Anlass für mediale Berichterstattung.

- Verschiedene Medien griffen beispielsweise auf, dass die Schauspielerin und letzte Ehefrau von Wladimir Wyssozkij, Marina Vlady, sich empört über das Biopic zeigte und den Filmemachern vorwarf, Wyssozkij, seine Kunst, sein Andenken und ihr gemeinsames Leben beleidigt zu haben.
- Zu *TSCHERNOBYL* veröffentlichte *Komsomolskaja Prawda* einen historischen *Faktencheck*, der sich auf Erinnerungen und Kommentare von echten »Liquidatoren« stützte (Woltschkow 2021).

Auszeichnungen Im Gegensatz zu den Blockbustern, die die glorreiche *Wohlfühlheimat* zeichnen, erhielten die *Kompromissfilme* keine hohen Auszeichnungen (Tab. 46): *WYSSOZKIJ* konnte lediglich einen Goldenen Adler und zwei Nikas für sich verbuchen; *LEDOKOL* erhielt zwar vier Nominierungen für den Goldenen Adler, ging jedoch leer aus; und *TSCHERNOBYL* wurde von der Jury gänzlich unbeachtet gelassen.

Tab. 46: Sowjetunion als Kompromissrealität: Auszeichnungen

Titel	Auszeichnungen
WYSSOZKIJ	Goldener Adler (Beste männliche Nebenrolle), Nika (2x, darunter Entdeckung des Jahres)
LEDOKOL	-
TSCHERNOBYL	-

Einordnung in den Erinnerungsdiskurs

In den *Kompromissfilmen* werden kritische Töne deutlicher angeschlagen als in den Blockbustern über glorreiche Geschichtskapitel. Ein prominentes Motiv ist die Diskrepanz zwischen der Fassade, die von Medien und Politikern eifrig gepflegt wird, und der sowjetischen Realität, geprägt von großen gesellschaftlichen Problemen und kleinen persönlichen Tragödien. Diese gesplante Haltung gegenüber der Sowjetunion wird besonders deutlich in einem Dialog zwischen dem Funktionär Tropin und dem Ingenieur Styssin in *TSCHERNOBYL*, in dem Styssin die Versäumnisse der Staatsführung anprangert. Tropin erwidert darauf unumwunden: »Wohin stürzt du dich? Gegen wen kämpfst du, gegen das System? Es ist wie Strahlung, überall und in jedem. So war es hier und so wird es immer sein. Warum benimmst du dich wie ein Kind? – Weil ich ein Kind bin. Und die sowjetische Macht ist mein Elternteil.«

In der *Kompromissrealität*, ebenso wie in den Filmen über die *Wohlfühlheimat*, fungieren die heroischen Taten der Sowjetmenschen als wichtiger Bestandteil der Erinnerungskultur. Jedoch stehen innere Kämpfe und zwischenmenschliche Konflikte deutlich im Mittelpunkt. »[E]s ist interessant, das Thema des Heroismus nicht zu brutalisieren, sondern vielmehr über Menschen zu erzählen, mit ihren eigenen Charakteren und Konflikten«, erklärte der Hauptdarsteller von *LEDOKOL*, Pjotr Fjodorow (Profit 2016).

Im Gegensatz zu Filmen über die *Wohlfühlheimat* thematisieren *LEDOKOL* und *TSCHERNOBYL*, die in den Jahren 1985 bzw. 1986 spielen, die anstehenden gesellschaftspolitischen Umwälzungen in der Sowjetunion. So endet beispielsweise *LEDOKOL* mit einem Zeitungsbeitrag aus der *Prawda*, der den Amtsantritt von Gorbatschow kommentiert (»Dort hat sich gerade alles komplett verändert.«). Auch *TSCHERNOBYL* setzt Anzeichen des bevorstehenden Zerfalls. »Ich glaube, das war der letzte Nagel im Sarg der Sowjetunion«, sagte der Produzent Rodnjanskij über die Nuklearkatastrophe (Warschawskaja 2021).